



Der Bischof von Feldkirch

Hirschgraben 2 A-6800 Feldkirch
T +43 5522 3485-7500 F -7509
bischof@kath-kirche-vorarlberg.at
www.bischof-von-feldkirch.at

90 Jahre Caritas

Danke-Fest für Haussammlerinnen und Haussammler

Predigt von Bischof Benno Elbs beim Gottesdienst am 7. Feb. 2014 in Hohenems-St. Karl

Liebe Schwestern und Brüder!

Einen Satz, der vielleicht ganz perfekt passt als Überschrift über den Einsatz und das Engagement von Haussammlerinnen und Haussammlern, hat Papst Franziskus uns österreichischen Bischöfen vor einer Woche beim Ad-Limina-Besuch in Rom gesagt. Der Papst meinte da: „Kirche sein heißt nicht verwalten, sondern es heißt hinausgehen, missionarisch sein, den Menschen das Licht des Glaubens und die Freude des Evangeliums bringen.“ – Das ist wie eine Zusammenfassung eines großen und wertvollen Dienstes für die Kirche und für die Menschen bei uns hier in unserem Land.

Mir ist in diesem Zusammenhang eine Erzählung der jüdischen Chassidim in den Sinn gekommen, die ihr vielleicht kennt. Martin Buber erzählt eine denkwürdige Begegnung von Rabbi Naftali aus Ropschitz. In dieser Stadt beauftragten die Reichen, deren Häuser einsam oder am Ende des Ortes lagen, Wächter, um nachts ihren Besitz zu schützen. Als Rabbi Naftali eines späten Abends am Rande des Waldes spazieren ging, begegnete er einem dieser Wächter: „Für wen gehst Du?“, fragte ihn der Rabbi. Der Wächter nannte den Namen seines Auftraggebers, fügte aber die Gegenfrage hinzu: „Und für wen geht ihr, Rabbi?“ Dieses Wort traf den Gelehrten wie ein Blitz. „Noch gehe ich für niemanden“, stammelte er nachdenklich. Lange schritt er schweigend neben dem Wächter einher. „Willst Du mein Diener werden?“, fragte er endlich. „Das will ich gern“, antwortete der Wächter, „doch was habe ich zu tun?“ – „Mich zu erinnern“, sagte der Rabbi.

Die Frage, die im Zentrum dieser Geschichte steht, ist die Frage „Für wen gehst Du?“ Eine Frage, die ihr als Haussammlerin und Haussammler euch auch stellen könnt, vielleicht sogar stellen müsst. Ich möchte euch zwei Gedanken anbieten, von denen ich überzeugt bin, dass sie im Zentrum eures Dienstes stehen können.

Das Erste: Ihr seid BotschafterInnen der zärtlichen Liebe Gottes.

Ihr verkündet den Menschen, wie es Papst Franziskus ausdrückt, von der „Revolution der Zärtlichkeit“. Ein Blick in die heutige Lebenssituation der Menschen zeigt, dass es oft auch sehr kühl ist im Leben des modernen Menschen. Alle leben in der Logik der Medien, die uns täglich Nachrichten servieren, die manchmal unser Herz und unsere



Seele betrüben. Wir leben in der Logik des Marktes und des Konsums und wir merken, dass viele Menschen an den Rand gespült werden. Sie haben nicht mehr die Kraft, bei dieser Geschwindigkeit mitzukommen. Besonders ältere Menschen, kranke Menschen, psychisch belastete Menschen leiden darunter. Und wir leben in der Logik der Finanzmärkte, wo nur mehr das zählt, was Geld bringt, was Gewinn verspricht. Der Mensch und seine Bedürfnisse treten in den Hintergrund.

In diesen Logiken der Menschen, in denen jeder von uns steht, die teilweise auch wichtig sind für unseren Wohlstand, für unser Leben, seid ihr Menschen, die diese Botschaft der Zärtlichkeit und der Liebe Gottes tragen dürft. Ihr seid wie das Salz in der Suppe und das Licht auf den Straßen und Wegen der Menschen.

Beim Philosophikum in Lech vor drei Jahren ging es um die Tierwelt und um die Frage, was denn das Tierreich und die Schöpfung gemeinsam haben mit dem Leben der Menschen. Ein Beispiel ist mir in bleibender Erinnerung von einer Beobachtung aus der Biologie, die sehr gut hierher passt:

Wenn am Südpol Kälte und Stürme selbst Menschen in Hightech-Kleidung nicht lange überleben lassen, dann drängen sich die Pinguine ganz dicht zusammen, um sich gegenseitig warm zu halten. Die Jungtiere und Weibchen stehen in der Mitte, dort wo es am wärmsten ist. Außen stellen sich die Männchen auf, wie eine Wagenburg, mit dem Gesicht nach innen. Da aber der mörderische Sturm von einer Seite tobt, dreht sich der äußere Kreis langsam, sodass jedes Tier einmal den Sturm voll ertragen muss, sich dann aber wieder im Windschatten erholen kann. Hier in der Schöpfung sehen wir diese tiefe Solidarität, die es glaube ich auch in unserem Leben braucht.

Es ist unsere Aufgabe als Christinnen und Christen, das hat Papst Franziskus bei unserem Ad-Limina-Besuch immer wieder betont: „Die Wunden der Menschen zu heilen und die Herzen der Menschen zu wärmen.“ Menschen zu sagen: „Du gehörst dazu.“ Menschen wieder hineinzunehmen in die Mitte der Gemeinschaft, wenn sie am Rand stehen, in Einsamkeit, in Not, mit den Fragen des Lebens, die vielleicht niemand so gut kennt wie ihr, wenn ihr immer wieder von Haus zu Haus geht und euch die Türen der Wohnungen geöffnet werden. Das, liebe Haussammlerinnen und Haussammler ist ein erster Gedanke. „Die Kirche ist eine echte Gemeinschaft, die jeden auf gleiche Weise annimmt und die sich nicht in Elitegruppen einschließt, eine Gemeinschaft, die Wunden heilt, Brücken baut und sich wirklich auf die Suche nach Fernstehenden macht und mithilft, dass einer des anderen Last trage“, so Papst Franziskus.



Das Zweite: Du gehst als Haussammlerin und Haussammler für die Freude des Evangeliums.

Christliches Leben ist missionarisches Leben. Hinausgehen, missionarisch sein, von Gott reden. Unser ganzes Dasein muss von Gott reden, selbst in den unscheinbaren Dingen. In der heutigen Lesung steht dieser wunderbare Satz: „Wenn wir die Gabe überbringen, wird sie Dank an Gott hervorrufen.“ Unsere Herzlichkeit, unsere Zuwendung zu den Menschen hat nicht den Sinn, dass *wir* bewundert werden, dass *uns* applaudiert wird, sondern letztendlich soll sie Dank an Gott hervorrufen.

Irgendwie sind wir durch unser Leben wie ein Zeigefinger, der auf die Güte und die Menschenfreundlichkeit Gottes zeigt, die wir verkünden dürfen. Es ist nicht übertrieben, wenn wir sagen, dass ihr Haussammlerinnen und Haussammler auch für Christus geht. Ohne viele Worte, ohne große Moralpredigt seine Zuwendung zum konkreten Menschen verkündet. Ihr geht zu den Menschen und ihr geht für den Nächsten. Mutter Teresa hat in jedem Armen, in jedem Hilfsbedürftigen letztendlich Christus gesehen. Wenn euch jemand, an dessen Türe ihr klopft, etwas gibt für einen anderen Menschen, dann ist das irgendwie wie ein Glaubensgespräch. Er gibt euch etwas für Christus. Liebe Haussammlerinnen und Haussammler. Ich möchte euch von ganzem Herzen danken für euren großen und wertvollen Dienst.

- Ihr geht für die Revolution der Zärtlichkeit der Liebe Gottes. Dafür, dass unsere Welt wärmer und herzlich wird.
- Ihr geht für die Freude des Evangeliums, dass das Geben, die Solidarität die Herzen von Menschen wärmt und sie durch ihre Nächstenliebe auch einen Schritt hinein tun in diese Freundschaft und Beziehung mit Christus.

Danke vielmals. Gott möge eure Wege als Haussammlerinnen und Haussammler segnen.